

Katastrophenhilfe

Dem. Rep. Kongo: Sicherung der Lebensgrundlagen für Vertriebene, Rückkehrer und betroffene Gemeinden



Die Situation

Zu den weltweit größten und komplexesten Krisen zählt der andauernde bewaffnete Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo. Die Ursache hierfür liegt vor allem an unterschiedlichen Besitzansprüchen an Territorien und natürlichen Ressourcen wie dem Erz Coltan, das zur Produktion von elektronischen Geräten verwendet wird und wichtigster Devisenbringer des Landes ist. So groß das Interesse daran ist, so groß ist die Anzahl der Konfliktparteien. Mehr als 50 Gruppen im Land bekämpfen sich aktiv, und auch die staatliche Armee greift massiv in die Kämpfe ein.

Die ansässige Bevölkerung wird durch den Konflikt immer wieder vertrieben, die meisten stranden in der östlichen Provinz Nord-Kivu, in der sich über eine Million Vertriebene aufhalten. Gleichzeitig sind dort aber auch Rückkehrbewegungen von Menschen in ihre Heimatdörfer zu beobachten.



Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland unterstützt.

Doch weder die Vertriebenen noch die Rückkehrer noch die aufnehmenden Gemeinden verfügen über genügend Ressourcen, um langfristig die Ernährung und Existenz zu sichern. Es fehlen Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und andere Infrastrukturen.

Das Projekt

In verschiedenen Orten der Provinz Nord-Kivu werden rund 27.500 Personen (Rückkehrende, Vertriebene und aus Gastfamilien) unterstützt. Die Bedürftigen erhalten Güter für den täglichen Bedarf, Hygieneartikel, Saatgut für den Anbau von Grundnahrungsmitteln und Gemüse, landwirtschaftliche Geräte und Kleinvieh. Vier Gemeindekooperativen werden gegründet und mit Nutztvieh ausgestattet. Weiter nehmen die Haushalte an Vorkehrungen zum Erosionsschutz teil und bekommen zu diesem Zweck Obstbäume, Weidegras und Hülsenfruchtbäume. Die Maßnahmen gehen mit Schulungen in Landwirtschaft und Tierhaltung einher.

Mit der Rekonstruktion von drei Grundschulen, zwei Sekundarschulen, einem Gesundheitszentrum und einem 45 Kilometer langen Straßenabschnitt wird der Zugang zu Gesundheit, Bildung und Märkten verbessert.

Zur Stärkung der sozialen Strukturen sind Schulungen in gewaltfreier Konfliktbewältigung, die Gründung von Friedenskomitees, Rechtsberatungen und Sensibilisierungskampagnen zu Menschenrechtsverletzungen vorgesehen.

Caritas international setzt das Projekt mit der lokal verankerten und anerkannten Caritas Goma um